

Nachgefragt : wann kommt die Hell-Ziffer?

Autor(en): **Weingartner, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-903548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wann kommt die Hell-Ziffer?

PETER WEINGARTNER

Lieber Beichtvater,

Wohl nirgends so ausgeprägt wie in Ihrem Business spielt die Dunkel-Ziffer eine so bedeutende Rolle. Man denke an die Dunkel-Ziffer mutmasslicher Missbrauchsoffer. Nein, nein, ich will damit in keiner Art und Weise Sie persönlich verunglimpfen; aber wenn die Spitze des Eisbergs sozusagen die wenigen anerkannten Fälle darstellen, könnte man sich das Volumen des ganzen Bergs rein physikalisch ausrechnen.

Ich denke, lieber Beichtvater, auch an jene Personen, welche die Kirchensteuern aus Tradition oder schlicht Bequemlichkeit bezahlen, weil mans eben tut, bar jeder Überzeugung. Wie hoch, mit Verlaub, ist da die Dunkel-Ziffer der emotional unbeteiligten Zahler im Vergleich zum Häufchen der Überzeugungstäter anzusetzen, vergleicht man die Zahl der Zahlenden mit dem pitoyablen Gefühltheitsgrad der Kirchen? Und wie bitte stehts mit der Dunkel-Ziffer bei jenen offiziell zölibatären Pfarrherren, die sich noch nicht als schwul oder heterosexuell aktive Mitmenschen geoutet haben?

Mich erstaunt, lieber Beichtvater, dass sich die Bischofskonferenz noch nicht dazu durchgerungen hat, diesem diffusen Gerede und Geschreibe mutig entgegenzutreten und die Hell-Ziffer, also die Zahl der beweis- und belegbaren «Fälle», als allein selig-machend zu postulieren. Das wär doch ihre Aufgabe: Das Positive herausstreichen, statt übelster rufschädigendster Spekulation Tür und Tor offenzuhalten!

In Erwartung Ihrer geschätzten Meinung verbleibe ich

Andreas Dunkel, Helsinki

Geschätzter Andreas

Ich gebe dir völlig recht: Das Geschwätz von Dunkel-Ziffern nervt, weil es unfair ist und, wie du richtig bemerkst, in höchstem Masse imageschädigend. Dafür müsste man dich verglimpfen, also loben. Andererseits könnte ich ein Gegenargument bringen: Wenn nur noch fünf Prozent der Bevölkerung einer Kirche angehörten, liesse sich mit etwas Anstrengung behaupten, die Dunkel-Ziffer der Gläubigen betrage 90 Prozent. Oder so ähnlich. Ich, mehr der Metaphysik als der Physik zugetan, kenne das Eisbergverhältnis, ich gestehs, auch nicht.

Das Beispiel zeigt ja gerade, wie mit Dunkel-Ziffern manipuliert werden kann, denn interessengesteuert vermuten kann man alles, solange es an Gegenbeweisen mangelt. Das ist ja die Crux der menschlichen Beschränktheit: Der Mensch manipuliert gerne, aber noch lieber lässt er sich manipulieren, denn dazu bedarf es der geringeren Anstrengung.

Deinem wohl gemeinten Vorschlag, das Reden von Dunkel-Ziffern durch das Argumentieren mit Hell-Ziffern zu ersetzen, kann ich grundsätzlich durchaus etwas Positives abgewinnen. Aber hell, mein Lieber, hat mit Licht zu tun, und da ist die Hell-Ziffer nicht weit von Luzifer, wenn du mir folgen kannst. Ich muss dich ferner daran erinnern, dass das Wort «Hell» an sich einen negativen Touch hat. Als ich jüngst im Entlebuch auf Heiligkreuz weilte, las ich selber den Wegweiser Richtung «First» auf Englisch, und was «Hell» bedeutet, weiss spätestens, seit es AC/DC gibt, jedes Kind.

In diesem Sinne, mein lieber Sohn, keep cool und: Mind your own business.

Dein Beichtvater

Die Telefonumfrage



Wieder mal klingelte das Telefon. In Rekordzeit aus der Dusche eilend, konnte ich den Anruf gerade noch abnehmen. «Guten Tag, wir rufen Sie im Auftrag der Firma Schbrki wegen einer Umfrage an. Wären Sie bereit, uns einige Fragen zu beantworten? Es dauert nur etwa 15 Minuten.»

Ich zögerte, aber die nette Stimme redete schon weiter: «Ich stelle Ihnen ein paar Fragen und wir sind bald fertig, versprochen. Es geht um Getränke. Was trinken Sie lieber? Kaffee, Tee, Milch, Bier, Cognac oder Limonaden? Ach so, aber die Limonaden doch auch ab und zu, oder? Na sehen Sie! Und welche? Coca, Pepsi, Rivella, Fanta, Almdudler, Blurbcola oder Seppsprudel? Alle ab und zu, sagen Sie? Auch den Seppsprudel? Gut. Und was schmeckt Ihnen am besten?» Ich hatte die Schnauze voll und sagte: «Seppsprudel und Blurbcola.»

Die Stimme fuhr fort, es folgte Frage und Frage. «Und warum? Und wo? Und wann? Was sind die Alternativen? Wenn es den Seppsprudel nicht gäbe, würden Sie ihn vermissen? Worauf würden Sie ausweichen?» Die Befragung zog sich in die Länge, ich war bereits trocken, aber die Dusche lief noch. Die nette Stimme fragte und fragte und ich staunte selbst, wie gut ich lügen konnte, denn von einer Blurbcola oder einem Seppsprudel hatte ich nie vorher etwas gehört. Endlich folgte die runtergeleierte Verdankung des Gesprächs, ich konnte den Hörer auflegen und endlich die Dusche abdrehen. Bald hatte ich den Ärger vergessen.

Nach etwa drei Wochen las ich in der Zeitung eine Meldung über eine Umfrage. Laut der Statistik gaben beinahe 85% der Befragten an, sie trinken Blurbcola und Seppsprudel, sie täten es oft, überall und sie würden ohne diese kaum mehr leben können. Schon das war an sich interessant, doch der springende Punkt folgte zugleich. In der Studie ging es nämlich nicht um die Limo-Zuzelwasser. Es ging darum, dass 85% aller Befragten Umfragen am Telefon nicht mögen und notorische Lügner sind.

LUDEK LUDWIG HAVA